

Ann. Naturhistor. Mus. Wien	68	3—8	Wien, November 1965
-----------------------------	----	-----	---------------------

Heinrich Wilhelm Schott

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 5. März 1965

(Mit 1 Porträt u. 1 Farbtafel)

Manuskript eingelangt am 30. April 1965

Will man die Persönlichkeit des Botanikers und Gartendirektors H. W. SCHOTT seinen Verdiensten entsprechend würdigen, so ergibt sich die Schwierigkeit, eine Formel zu finden, mittels derer man das vielseitige Wirken dieses Mannes erfassen und verständlich machen könnte. Worin bestand nun eigentlich in erster Linie seine Bedeutung? Ist es SCHOTT, der wohl größte Kenner der Pflanzenfamilie der Araceen, dem das Hauptverdienst zufällt, oder ist es der Forschungsreisende, der als Pionier manche Gebiete Brasiliens erstmalig seiner Wissenschaft erschlossen hat? Sind nicht noch allgemeiner, nicht nur für den engen Kreis seiner Fachgenossen, SCHOTT's Leistungen als Gartengestalter und Gärtner in Wien rühmend, die noch heute von Einheimischen wie von Fremden bewundert werden? Müssen wir nicht auch vor allem in SCHOTT den Ästhetiker erblicken, dessen Anleitung wir das vom künstlerischen wie vom wissenschaftlichen Standpunkt vielleicht bedeutendste Tafelwerk verdanken, das die Botanik besitzt? Sollte man nicht gerade die Vielseitigkeit zum Ausgangspunkt für eine gerechte Würdigung machen? Und doch ist allen diesen so vielfältigen Tätigkeiten eines gemeinsam, das SCHOTT meinem Empfinden nach am besten charakterisiert: in allem ist es der Sinnenmensch SCHOTT, der die ungeheure Fülle, die ihm in der Natur gegenübertritt, nachbildend und beschreibend festzuhalten sucht. Hierin liegt seine Stärke wie gelegentlich auch seine Schwäche.

Die äußeren Umstände von SCHOTT's Leben lassen sich leicht der ausgezeichneten Biographie von E. FENZL (1865) entnehmen und seien hier nur in aller Kürze zusammengefaßt. H. W. SCHOTT wurde am 7. Januar 1794 in Brünn als Sohn eines Gärtners geboren, übersiedelte aber schon als Knabe von sieben Jahren nach Wien, wo sein Vater die Stelle eines Obergärtners am Botanischen Garten der Universität erhielt. In die folgenden Jahre fällt die schicksalhafte Begegnung mit einem der universellsten Geister der Naturwissenschaft, Alexander v. HUMBOLDT, der fortan sein Leitstern war. HUMBOLDT besuchte den schwerkranken jungen Mann, dessen sehnlichster Wunsch

es war, den großen Forscher noch vor seinem Tod kennenzulernen. Dieser Wunsch wurde dem im Hause JACQUIN weilenden Gast zugetragen. Seine ermunternden Worte sollen die Lebensgeister des Kranken neu erweckt haben, sodaß er genas. Die Art der Naturbetrachtung SCHOTT's ist, obschon nicht mit dem gleichen genialen Blick für Zusammenhänge gepaart, im Grunde jener HUMBOLDT's zutiefst verwandt.

H. W. SCHOTT absolvierte das „Benediktiner-Gymnasium bei den Schotten“ in Wien und studierte sodann an der Universität Botanik, Landwirtschaft und Chemie. Seine Lehrer waren die beiden Freiherrn von JACQUIN, doch stand er mit nahezu allen bedeutenden Wiener Botanikern seiner Zeit in Verbindung. Nach dem Studium wurde er erst Garten-Assistent am Botanischen Garten der Universität, 1815 Hofgärtner am Garten der „Flora austriaca“ im oberen Belvedere. Eine begonnene Monographie der Gattung *Silene* blieb unveröffentlicht.

Als im Jahre 1817 eine Expedition zur naturwissenschaftlichen Erforschung Brasiliens auf Anregung des Grafen Kaspar von STERNBERG bei Gelegenheit der Vermählung von Erzherzogin LEOPOLDINE mit Dom PEDRO VON ALCANTARA, dem nachmaligen Kaiser von Brasilien ausgerüstet wurde, nahm SCHOTT daran als Gärtner teil. Der Botaniker der Expedition war J. MIKAN, der Zoologe J. NATTERER, der Mineraloge E. POHL. Ferner reisten TH. ENDER als Hilfskraft, J. BUCHBERGER als Pflanzenmaler und D. SOCHA als Jäger mit. Aus dem Ausland schlossen sich berühmte Gelehrte, wie MARTIUS und RADDI an. Schon unterwegs bei verschiedenen Aufenthalten als Sammler tätig, entfaltete SCHOTT in Brasilien eine umfassende Aktivität. Seine Reisen hat SCHOTT selbst beschrieben; seine Tagebücher erschienen in K. VON SCHREIBER's „Nachrichten von den kais. österreichischen Naturforschern in Brasilien“ II., Brünn 1822. Zwei Jahre vorher wurden die ersten Diagnosen neuer Pflanzenarten von SCHOTT veröffentlicht. In Rio de Janeiro schuf er eine Art von „Akklimatisationsgarten“, in dem jene Pflanzen und Tiere, die später lebend nach Wien gebracht werden sollten, an gemäßigttere Klimaverhältnisse gewöhnt wurden. Als er 1821 nach Wien zurückkehrte, brachte er eine ungeheure Ausbeute an lebenden und toten Pflanzen, Samen, Hölzern, usw., mit.

In Wien wurde er nach seiner Rückkehr als Direktions-Adjunkt am Botanischen und Zoologischen Garten von Schönbrunn beschäftigt. 1827 wurde ihm die Umgestaltung der Anlagen des „holländisch-botanischen Hofgartens“, des heutigen Reservegartens dortselbst übertragen, 1828 erfolgte seine Ernennung zum k. k. Hofgärtner, 1845 zum k. k. Hofgarten- und Menageriedirektor. In der Folgezeit nahm er die weitgehende Umgestaltung des Lustgartens von Schönbrunn vom französischen zum englischen Parkstil vor. Seine Sammlung von Gebirgspflanzen aus der ganzen Welt liegt dem berühmten Alpengarten im Oberen Belvedere zugrunde, wo er auch den Garten der „Flora austriaca“ seit 1840 wieder leitete. Als Hofgartendirektor ist H. W. SCHOTT an einem akuten Lungenödem im Gefolge eines chronischen Herzklappenfehlers am 5. März 1865 gestorben.



Schoth.

Die erste botanische Publikation von SCHOTT sind nicht, wie FENZL, l. c., angibt, die mit St. ENDLICHER verfaßten „Meletemata Botanica“ aus dem Jahre 1832, sondern die bereits erwähnten Neubeschreibungen brasilianischer Pflanzen aus dem Jahr 1820, noch während seines Aufenthaltes in Brasilien erschienen. Besonders wichtig, aber leider schwer zugänglich ist eine Reihe kurzer Notizen, die unter der Rubrik „Für Liebhaber der Botanik“ in den Jahren 1829 und 1830 in der „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ veröffentlicht wurden. Um nur ein wesentliches Beispiel zu nennen, findet sich hier die Erstbeschreibung der bekannten Gattung *Philodendron*. Zeitlebens bevorzugte SCHOTT neben seinen großangelegten Werken diese mehr aphoristische Art des Publizierens, die ihm ermöglichte, die eben gewonnenen Ergebnisse gleich festzuhalten, solange der Eindruck noch frisch war. Andererseits schafft dies aber für den Benutzer gewisse Schwierigkeiten. Die Gründung des „Österreichischen Botanischen Wochenblattes“ 1851 gibt ihm Gelegenheit, in seiner Heimatstadt selbst jederzeit seine Beschreibungen neuer Arten veröffentlichen zu können. Kein Autor hat so viele Beiträge zu den ersten Jahrgängen dieser Zeitschrift geliefert wie er. Als mit dem 8. Jahrgang die wöchentliche Erscheinungsfolge aufgegeben und der Titel in den noch heute beibehaltenen „Österreichische Botanische Zeitschrift“ umgeändert wird, ist das erste Heft dieser neuen Serie ihm gewidmet. Gelegentlich, wenn auch selten, publizierte er auch in den im gleichen Jahr, 1851, erstmalig erschienenen „Verhandlungen des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien“. Die Zeitschrift „Bonplandia“ und B. SEEMANN's „Journal of Botany“ sind es, wo in den Jahren 1861 bis 1865 vor allem derartige Notizen herauskommen. Eine Bibliographie, die auch diese kleinen Arbeiten enthält, wird vom Autor dieser Zeilen in der Zeitschrift „Taxon“ abgedruckt werden. Neben Artikeln über seine Lieblingsgruppen, die Araceen, Primulaceen und die Gattung *Sempervivum* findet man hier auch Neubeschreibungen aus anderen Verwandtschaftskreisen, und zwar vorzugsweise solche von neuen Arten, die sein Freund Theodor KOTSCHY ihm aus der Türkei geschickt hatte.

Die Reihe der größeren Publikationen eröffnen 1832 die schon erwähnten „Meletemata Botanica“, in denen sich SCHOTT gemeinsam mit seinem Freund und Gönner STEPHAN ENDLICHER vor allem mit der bis dahin wenig bekannten Familie der Balanophoraceen beschäftigt. Dieses Werk ist, wie FENZL berichtet, in nur 50 Exemplaren erschienen und gehört daher zu den großen Kostbarkeiten der botanischen Literatur. Es würde zu weit führen, hier im einzelnen alles aufzuzählen, was SCHOTT's Interesse vorübergehend fesselte. Hervorgehoben sei, daß SCHOTT sich eingehender noch mit der Gattungsgliederung der Farne (von ihm stammt die als Zierpflanze bekannte Gattung *Nephrolepis*), mit den Gattungen *Primula*, *Sempervivum*, *Ranunculus* und *Aquilegia* und mit der Familie der Rutaceen befaßt hat. Im Vordergrund standen aber stets die Araceen, denen ein Großteil seiner umfangreicheren und eine Unzahl kleinerer Arbeiten gewidmet sind. Erwähnt seien die Hauptwerke: *Aroideae* (1853—58), *Synopsis Aroidearum, complectens enumerationem generum et*

specierum hujus ordinis I (1856; es ist nur dieser eine Teil erschienen), *Icones Aroidearum* (1857), *Genera Aroidearum* (1858) und als Krönung und Zusammenfassung des Ganzen schließlich der „*Prodromus systematis Aroidearum*“ (1860). SCHOTT's Stärke lag auch hier nicht so sehr darin, ein in allen Einzelheiten durchdachtes System zu liefern, sondern vielmehr darin, in seinen guten und ausführlichen Beschreibungen einen Begriff von der Vielfalt zu geben, die er bei seinen Untersuchungen vorfand. Aus dieser Sicht ist es auch zu erklären, daß sehr viele der von ihm beschriebenen Taxa von späteren Autoren als Synonyme mit anderen vereinigt werden mußten. Es war ihm nicht darum zu tun, der Natur einen immerhin weitgehend abstrakten Art- und Gattungsbegriff aufzuzwingen, dessen Problematik ihn nie besonders tief berührt haben dürfte. Für ihn war die Benennung ein Mittel, auf Verschiedenheiten hinzuweisen, deren Ursachen zu klären er weder beabsichtigte noch auch mit den damaligen Methoden imstande gewesen wäre. Er wollte, um es kurz auszudrücken, ein Abbild des von ihm gesehenen und erlebten Stückes Natur geben. Und zweifellos hat auch diese Einstellung ihren großen Wert, wenngleich die Systematiker unserer Zeit im allgemeinen andere Ziele vor Augen haben. Am wenigsten können wir uns heute mit seinem 1854 gedruckten und nie im Buchhandel erschienenen Werk „*Analecta Botanica*“ befreunden, das er zusammen mit C. F. NYMAN und TH. KOTSCHY herausgab und das sich vor allem mit der Flora von Siebenbürgen beschäftigt. Der enge Artbegriff, der bei exotischen, nur in Einzelexemplaren bekannten Pflanzen aus den oben genannten Gründen zweifellos aus SCHOTT's Auffassung heraus berechtigt war, verlor hier in dem viel besser bekannten und überprüfbareren Gebiet seinen Sinn. So hat denn auch bereits im Jahre 1868 A. NEILREICH eine ebenso sachliche wie gerechtfertigte Kritik daran geübt.

Die Würdigung SCHOTT's als des besten Kenners der Araceen wäre nicht vollständig, würde man nicht damit im Zusammenhang von jenem herrlichen Tafelwerk sprechen, das auf seine Veranlassung und mit seinem persönlichen Aufwand von mehr als 16.000 Gulden von hervorragenden Malern hergestellt wurde und wohl im gesamten Gebiet der Botanik nicht seinesgleichen hat. Es handelt sich dabei um über 3400 (nicht 3282, wie FENZL schreibt) Tafeln in Folio, davon 1444 ganz oder teilweise in Farben, die meist nach lebenden Pflanzen, seltener nach Herbarmaterial ausgeführt wurden. Die Zeichnung allein ist sowohl, was die wissenschaftliche Genauigkeit, als auch, was die ästhetische Gestaltung betrifft, als einmalig zu bezeichnen. Die Grundtechnik war bei den Farbtafeln Aquarell. Die zusätzliche Verwendung von Deckweiß ermöglichte bei der weiteren Ausarbeitung eine unerhört plastische und lebensnahe Darstellung. Da das Originalmaterial der SCHOTT'schen Arten durch den 2. Weltkrieg zugrunde gegangen ist, stellen die Bilder gleichzeitig Typen dar, und sind daher auch von besonderem wissenschaftlichen Wert. Es seien hier noch die Künstler genannt, die unter der dauernden Führung durch SCHOTT selbst sowohl den Habitus als auch die kleinsten Details des Blüten- und Fruchtbaues ebenso genau und wissenschaftlich einwandfrei wiedergaben,

wie sie dem Schönheitsempfinden gerecht wurden. Ihre Namen, die teilweise auch dadurch, daß SCHOTT ihnen neue Arten widmete, bekannt geworden sind, lauten: ENGELHARDT, LIEPOLDT, NICKELI, OBERER, SEBOTH, UNGER und ZEHNER. Nach SCHOTT's Tod wurde das gesamte Werk durch Kaiser FRANZ JOSEPH I. von den Erben gekauft und dem Botanischen Hofkabinett, der späteren Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, einverleibt, wo es noch heute eine der größten Kostbarkeiten darstellt. Ähnliche Tafeln bestehen auch von den Gattungen *Primula*, *Soldanella* und *Sempervivum*, doch ist ihre Zahl viel geringer. Ein kleiner Teil der Abbildungen wurde schon zu SCHOTT's Lebzeiten, meist nicht in den originalen Anordnungen, in seinen Werken, wie besonders in den „*Icones Aroidearum*“ und den „*Aroidae*“ publiziert. Eine weitere Anzahl brachte das Werk „*Aroideae Maximilianae*“, das, auf SCHOTT's Beschreibungen basierend, die Aufzählung und Diagnosen der vom nachmaligen Kaiser von Mexico, MAXIMILIAN, gesammelten Araceen enthält und 1879 von Josef PEYRITSCH herausgegeben wurde. Eine Auslese von 60 Farbtafeln soll noch in diesem Jahr von der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz publiziert werden.

SCHOTT's reiches Herbarium wurde nach seinem Tode von Kaiser Maximilian von Mexico gekauft und über den Ozean geschafft. Aber schon 1867, nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches, wurde die wertvolle Sammlung auf Veranlassung von Kustos BILIMEK nach Europa zurückgebracht, so es in den Besitz des um die Botanik hochverdienten Erzbischofs von Kalocza und nachmaligen Kardinals, Dr. Ludwig HAYNALD, gelangte. 1379 Nummern von Araceen und zwei kleine Kollektionen aus SCHOTT's Frühzeit wurden in der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums aufbewahrt, zumindest die Araceen-Kollektion aber ging gegen Ende des zweiten Weltkrieges zugrunde, obwohl sie wegen der Bombengefahr verlagert worden war.

Es ist bezeichnend für SCHOTT als Gartendirektor, daß ihm der Ausbau des englischen Gartens von SCHÖNBRUNN viel mehr am Herzen lag als die Erhaltung des französischen. Er wollte die Natur unmittelbar geben und ihr nicht seinen Willen aufzwingen. So kam es, daß erst sein Nachfolger, A. VETTER, die französischen Anlagen wieder herstellte, ohne freilich die sklavische Regelmäßigkeit des ursprünglichen Planes zu übernehmen. Auf SCHOTT's Initiative gehen die bereits erwähnten Anlagen des heutigen Reserviegartens zurück, wo in den damals von der ganzen Welt bewunderten Gewächshäusern auch die berühmte südamerikanische Wasserrose *Victoria regia* LINDLEY erstmalig in den fünfziger Jahren in Wien kultiviert wurde. Auf SCHOTT's Vorliebe für Alpenpflanzen, die zu seinen Lebzeiten in Schönbrunn gezogen und 1865 durch MALY in den Garten des Oberen Belvedere verpflanzt wurden, habe ich bereits weiter oben hingewiesen. E. M. KRONFELD (1923) hat SCHOTT's Tätigkeit für Schönbrunn eindrucksvoll geschildert. Er betont auch, daß kein anderer Gartendirektor in Wien jemals als Wissenschaftler zu solchen Ehren gelangt war wie SCHOTT, dem unter anderem das Ehrendoktorat verliehen wurde und der sogar Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

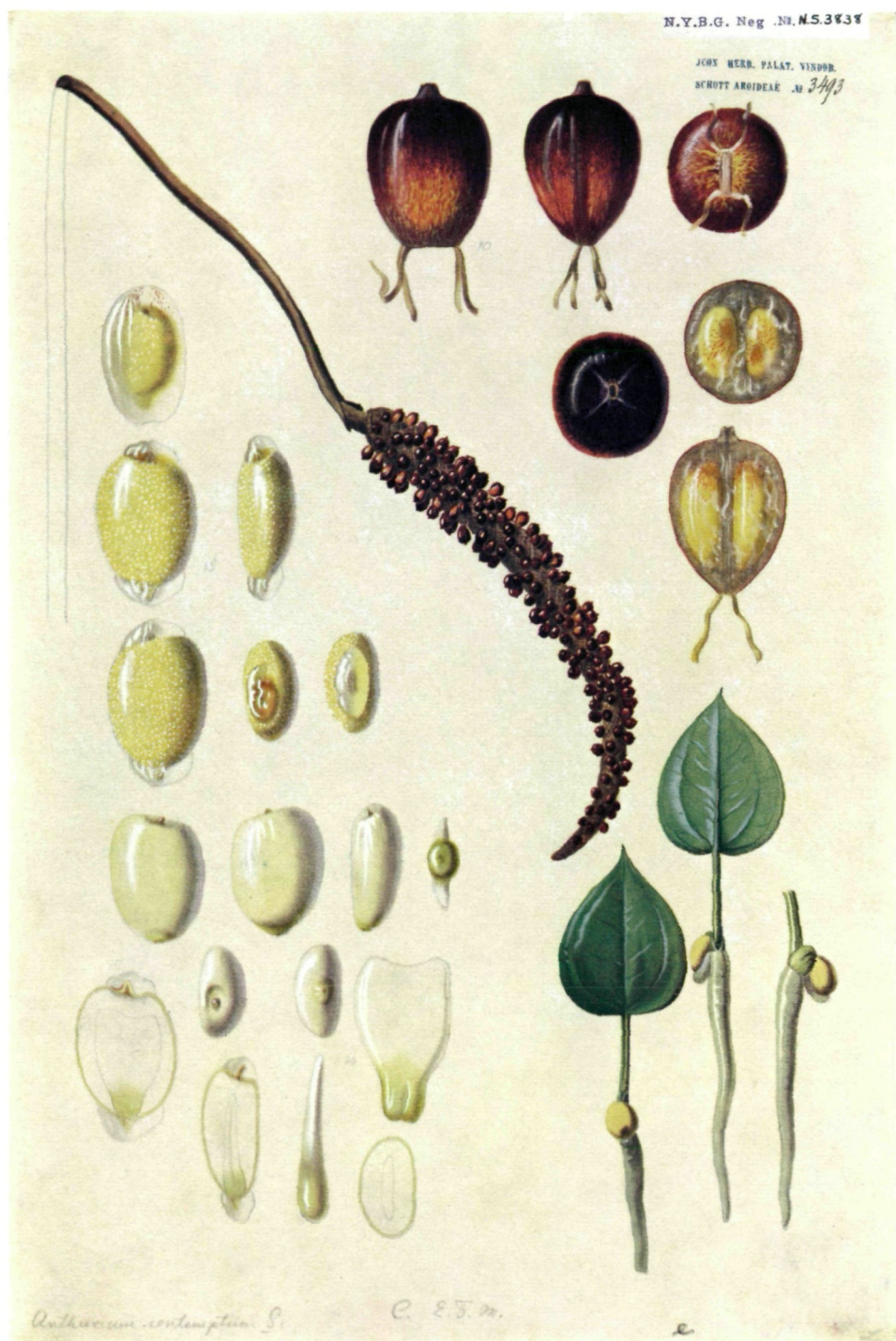
geworden war. Gerade durch seine Tätigkeit als Botaniker wurde SCHOTT's gärtnerisches Wirken aufs Schönste befruchtet und es ist zu bedauern, daß sich seither so selten beide Wirkungskreise in einer Person vereinigen.

So kann heute aus der Rückschau über einen Zeitraum von hundert Jahren wohl mit Recht gesagt werden, daß wenige in gleicher Weise wie SCHOTT bestimmend der Wissenschaft, der sie dienten, und der Stadt, in der sie wirkten, ihr persönliches Siegel aufgeprägt haben.

Quellennachweise

- FENZL, E., (1865): Heinrich Wilhelm Schott. Eine Lebensskizze desselben. — Almanach d. k. Akad. d. Wissensch. Wien, vol. 15, pag. 217—233, Wien.
- KNOLL, F., (1943): Aus der Geschichte der Österreichischen Botanischen Zeitschrift. — Wiener Bot. Z., (Österr. Bot. Z.) vol. 92, pag. 1—14, Wien.
- KRONFELD, E. M., (1923): Park und Garten von Schönbrunn. — Amalthea-Verlag, Zürich—Leipzig—Wien.
- NEILREICH, A., (1868): Über Schott's *Analecta botanica*. — Sitzb. d. Kais. Akad. Wiss. Wien, vol. 68, I. Abth., pag. 552—574. Wien.
- RIEDL, H., (1965): Heinrich Wilhelm Schott 1794—1865. — *Taxon* (Im Druck).
- UMLAUFT, A., (1894): Hofgarten zu Schönbrunn, in R. v. WETTSTEIN: Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894, pag. 29—54, Wien.
- WURZBACH, A. (1876): Biographisches Lexikon, vol. 21, pag. 245—250. Wien. (Hier wird auch die gesamte ältere Literatur über SCHOTT angeführt).
- ZAHLEBRUCKNER, A., (1894): Die botanische Abtheilung des K. k. naturhistorischen Hofmuseums (früher K. k. botanisches Hof-Cabinet) Wien, in R. v. WETTSTEIN: Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894. pag. 55—81, Wien.

HARALD RIEDL



Anthurium Harrisii (GRAHAM) ENDL. var. *Beyrichianum* (KUNTH) ENGLER
(= *Anthurium contemptum* SCHOTT, Icones Aroidearum ined.)

Früchte, Samen und Keimpflanzen.

pinx. LIEPOLDT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): Riedl Harald

Artikel/Article: [Heinrich Wilhelm Schott. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 5. März 1965. \(2 Tafeln\) 3-8](#)